Her
Slg. Her
2295

2295

Gesammelte Schriften zum Vergnügen und Unterricht.

2295

Zweyter Jahrgang.

Zehntes Stück.

WIEN,
gedruckt bey Joh. Thomas Edl. von Trattnern
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1767.

Esther,

ein Trauerspiel

des

ältern Racine,

in

deutschen Versen übersetzt.

Personen.

Ahasverus, König in Persien.

Esther, Königinn in Persien.

Mardochai, Esthers Verwandter.

Haman, Liebling des Ahasverus.

Zares, Hamans Gemahlinn.

Hydaspes, }
Assaph, } Hofleute des Ahasverus

Elise, Esthers Vertraute.

Thamar, eine Israelitinn aus Esthers Gefolge.

Wache des Ahasverus.

Chor junger Israelitinnen.

Der Schauplatz ist zu Susa, im Pallaste des Ahasverus.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erinnerungen des Uebersetzers.

Wenn Racine Lobredner nöthig hätte, so könnte ich zum Lobe des gegenwärtigen Stücks die rühmlichsten Zeugnisse zusammentragen, und da würde ich mich vorzüglich auf den Geschmack der Frau von Sevigne berufen, welche in dem sechsten Theile ihrer Briefe dieses Schauspiel einmal über das andre mit einem gewissen Enthusiasmus erhebt, und eine Unterredung mit Ludwig XIV. erzählt, die Racinen außerordentlich schmeichelhaft muß gewesen seyn. Aber von dem allen ist itzt die Rede nicht. Es kömmt auf den Werth meiner Uebersetzung an; den mag aber der Leser entscheiden. Ich selbst sehe noch eine Menge von Unvollkommenheiten, die meiner Feile entgangen sind, oder besser zu reden, zu deren Ausbesserung meine Feile zu stumpf ist. Wird man Nachsicht gegen mich haben? wird man mir die Schwierigkeiten und die Mühe der Uebersetzung so hoch anrechnen, als ich sie bey diesem Versuche habe kennen gelernt?

Tis true, Composing is the nobler Part,
But good Translation is no easy Art.

For tho' Materials have long since been
found,
Yet both your Fancy, and your Hands
are bound,
And by improving what was writ be-
fore,
Invention labours less, but Judgment
more.

The Earl of ROSCOMMON.

Sonst erinnere ich noch, daß man dieß Trauerspiel nach einer andern Eintheilung auch in drey Handlungen theilen kann. Die erste geht bis dahin, wo itzt die dritte anfängt, der dritte Akt macht alsdenn den zweyten, und die beyden letzten Handlungen den dritten Akt aus. Die Eintheilung ist hier willkührlich, weil die Chöre ohnedieß machen, daß die Vorstellung des Stücks ununterbrochen fortgeht.

Esther,
ein Trauerspiel.

Erste Handlung.

Erste Scene.

(Der Schauplatz ist in Esthers Zimmer.)

Esther. Elise.

Esther.

Bist du's Elise? — Heil dem frohen Augenblick!
Dem Himmel Dank! er giebt dich endlich mir zurück,
Dich, die Geblüt und Herz mir lange schon verbanden,

In deren Armen mir der Jugend Tage schwanden,
Die, durch des Unglücks Band noch mehr mit mir vereint,
So oft mit mir geseufzt, und Zions Fall beweint,
Und heiß gebetet hat. — O! noch ist mirs Entzücken,
Und noch ist Esther dein, wenn Kronen gleich sie schmücken.
Sechs Monden sucht man schon auf mein Geheiß nach dir;
O welche Wüsteney, welch Land verbarg dich mir?

Elise.

Der Ruf, du seyst nicht mehr, drang auch zu meinen Ohren;
Ich floh. Nun war für mich des Lebens Glück verloren.
Ich nähre meinen Schmerz, die Brust voll Jammers fleht
Nur um den Tod, als schnell ein göttlicher Prophet
Zu mir vom Leben spricht. Er heißt hieher mich gehen;
Nein, spricht er, Esther lebt, erstaunt sollst du sie sehen,
Um deren Tod du weinst; dem niedern Staub' entflohn,
Ist Purpur ihr Gewand, ihr Sitz der Perser Thron.

Geh, dein bedrängtes Volk durch sanften Trost zu stärken!
Schon neigt der Herr sein Ohr, auf dein Gebet zu merken,
O Zion, und sein Wink hat schon den Tag bestimmt,
Der deiner müden Hand die schwere Fessel nimmt.
Er sprachs. Ich gieng, von Lust und Schrecken eingenommen,
Ich sucht', und mir gelangs, in den Pallast zu kommen.
Gott welch ein glänzend Glück! ein Sieg, des Armes werth,
Der unsrer Väter Joch in sanfte Ruh verkehrt.
Die sonst die Fesseln trug, seh ich des Throns genießen,
Den stolzen Ahasver zu einer Jüdinn Füßen!
O sage, Königinn, welch günstiges Geschick
Nahm dir die Ketten ab, gab dir des Thrones Glück?

Esther.

Das Loos gab mir den Thron, das ihn der Vasthi raubte,
Die sich durch spröden Stolz sein werth zu machen glaubte,
Von Uebermuth getäuscht, Gesetz und Pflicht verließ,
Bis sie des Königs Zorn aus Arm und Thron verstieß.

Doch Tiefsinn, Unruh folgt dem rächenden Befehle,
Und Vasthi herrscht noch stets in Ahasverus Seele.
Man sieht des Königs Schmerz. Ein neuer Gegenstand
Für seine Zärtlichkeit wird durch das ganze Land
Mit Sorgfalt aufgesucht. Du sahst die fernsten Schönen
Wetteifernd, Susa! sich nach deinem Throne sehnen,
Aegyptens, Scythiens und Parthus Töchter, nahn,
Um ihn, der Schönheit Preis, den Scepter zu empfahn.
Ich wuchs damals heran, durch Mardochai's Sorgen
Erzogen und beglückt, noch vor der Welt verborgen.
Du weißt, daß mir in ihm der Segen wieder kam,
Den mir der Tod zu früh in meinen Aeltern nahm.
Durch seine Zärtlichkeit beglückten mich aufs neue
Der väterliche Schutz, die mütterliche Treue.
Für sein bedrücktes Volk voll reger Zärtlichkeit,
Zog mich sein treuer Arm aus meiner Dunkelheit.
Er glaubte, diese Hand könnt' Judas Ketten brechen,

Und Esther könnte sich der Perser Thron versprechen.
Mit Zittern folgt ich ihm; sein Rath war meine Pflicht,
Ich kam; doch mein Geschlecht, mein Land entdeckt' ich nicht.
Hier sah ich um mich her Partheyen sich erheben,
Und, voll von Eifersucht, nach Einem Glücke streben.
Sie stehn erwartungsvoll, und hoffen ihr Geschick
Von ihrer Schönheit Macht und von des Königs Blick.
Für Jede strebt der Ruhm, und mächtige Partheyen.
Die hofft des Thrones Glück durch ihrer Ahnen Reihen,
Die suchet durch der Kunst erborgten Reiz zu blühn,
Und Ahasverens Blick durch Patz auf sich zu ziehn.
Und ich, entblößt von Schmuck, nicht, gleich den andern Schönen
Durch Mächtige beschützt, ich hatte nichts, als Thränen.
Man kündigt endlich mir den Wink des Königs an,
Und zitternd geht mein Fuß zu seinem Thron hinan.

Das Herz der Könige hält Gott in seinen
Händen,
Er weiß der Unschuld Leid in Glück und Lust zu
wenden;
Die Stolzen schützt er nicht, die List und Stolz
verführt.
Von meinem schwachen Reiz schien Ahasver ge-
rührt,
Er blickte lang' auf mich, mit starrem, tiefem
Schweigen;
Da läßt sich Gott für mich des Schicksals Wage
neigen,
Er lenkt des Königs Herz, und es beschließt mein
Glück,
Und Huld und Zärtlichkeit herrscht nur in seinem
Blick.
Sey, spricht er, Königinn, empfange hier die
Krone,
Dein ist mein ganzes Herz zugleich mit meinem
Throne.
Itzt hebt die Feyer an. Die heitre Freude lacht
Auf jeder Stirn, es glänzt der Hof in hoher
Pracht,
Durch Wohlthun angelockt, kömmt in gedrängten
Chören
Des Landes Volk herbey, der Feste Pracht zu
mehren.
Und ach! bey dieser Pracht, wie fühlte da mein
Herz,

Bey äußern Freuden taub, den tiefsten innern Schmerz.
Ach, sprach ich, Esther sieht ihr Glück verschönert blühen,
Sieht tief um ihren Thron den halben Weltkreis knien,
Und du Jerusalem! bist der Verwüstung Staub,
Die Mauren decket Moos, vom Wurm bewohnter Staub.
Des Tempels hohe Pracht liegt in Ruin versenket;
Wer ist, Gott Israels, der dein in Zion denket?
Wer feyret deinem Ruhm? —

Elise.

Du hast dem König doch
Dein Leiden schon entdeckt?

Esther.

Nein, er verkennt mich noch.
Auf dessen Rath, durch den der Herr mein Schicksal lenket,
Blieb dieß Geheimniß tief in meiner Brust versenket.

Elise.

Wie? Mardochai? — Gott! wie darf er dir sich nahn?

Esther.

O seine Zärtlichkeit wies ihm ein Mittel an.
Wenn er mich gleich nicht sieht, so lenkt, auf meine Bitte,

Doch sein so weiser Rath noch immer meine Schritte.
So sorgt ein Vater nicht für seinen zarten Sohn.
Durch seine Wachsamkeit hab' ich dem König schon
Der Bosheit Rath entdeckt, die List und Mord nicht scheute,
Und voll von Hochverrath dem Wohl des Königs dräute.
Nein, Freundinn, mein Geschlecht wird nimmer mir verhaßt;
Mit Töchtern Israels erfüllt' ich den Pallast.
Sie seh' ich um mich her, gleich jungen Rosen, blühen,
Und von gleich starkem Schmerz um Judas Elend glühen.
Oft in der Einsamkeit wein' ich in ihren Schmerz,
Und durch der Weisheit Macht stärk ich ihr junges Herz.
Dann seh ich alle Pracht, und Thron, und Purpur schwinden,
Der lauten Freuden satt, lern ich mich selbst empfinden,
Ich schmecke, vor dem Thron des Herrn in Staub gebückt,
Wie Selbstverläugnung mehr, als Uebermuth, entzückt.
Jedoch kein Perser kennt der Jüdinnen Geschlechter.
Ich will sie rufen: — kommt, o kommt, ihr meine Töchter,

Ihr, sonst Gefährtinnen von meiner Sklaverey,
Itzt meines Glückes Schmuck! ihr Theuren, kommt herbey.

Zweyte Scene.

Esther. Elise. Der Chor.

Eine Israelitinn. (singend, hinter der Scene)
Weß ist die Stimme, die ich höre?

Eine andere.
Ihr Laut ist sanft, ihr Ruf ist Leben;
Es ist die Königinn.

Beyde.
Eilt, Schwestern, mit uns hin,
Es ist die Königinn.
Wir wollen sie folgsam umgeben.

Der ganze Chor. (er kömmt von verschiednen Seiten auf die Bühne)
Uns ruft die Königinn;
Wir wollen sie folgsam umgeben.

Elise.
Gott! welch ein zahlreich Chor von Schönen! — Unschuld spricht
Aus ihrem Blick; so glänzt des Morgens Purpur nicht.
Wie reizend sanfte Röth' ihr Antlitz überziehet!
Seyd mir gegrüßt, die ihr so voll von Anmuth blühet,
Und Segen eurem Volk! O möchte euer Flehn,

Dem Duft des Weihrauchs gleich, hinauf zum
Himmel gehn!
Es blicke Jakobs Gott auf euch erbarmend nieder!

Esther.

Ihr Kinder, singt uns eins der rührungsvollen
Lieder,
Wobey oft Thränen euch mein ganzes Herz gesagt,
Wenn ihr des Tempels Schutt, und Zions Fall
beklagt.

Eine Israelitinn (singend.)

Zion, ach! wohin ist dein Glanz versenket,
Und der Erde Wunder, deine Pracht?
Ach! voll Jammers hat dich Gott gemacht,
Und es weint dein Volk, wenn man dein gedenket.
Stadt, die sonst den Himmel trug,
Stadt, die nun des Richters Rechte
Bis zur Hölle niederschlug! —
Bleibet Zion Lebenslang
Nicht mein Klaglied, mein Gesang,
So laß, Gott von meinem Leben,
Meine Zung' am Gaumen kleben.

Der ganze Chor.

O Jordan, und ihr Felder Gottes,
Die er sich selbst geheiligt hat,
Die ihr Jehovens Wunder saht,
Sind wir denn stets ein Raub des Spottes?
Sollt ihr uns nie zurück empfahn?

Eine Israelitinn.

Wenn seh' ich deine Mauren wieder,
Wenn steigst du aus dem Schutt empor,
Jerusalem? wenn hört mein Ohr
Des Dankes Ruf, und deiner Feste Lieder?
Wenn bricht der Tag des Heils uns an?

Das Chor.

O Jordan, und ihr Felder Gottes,
Die er sich selbst geheiligt hat,
Die ihr Jehovens Wunder saht,
Sind wir denn stets ein Raub des Spottes?
Sollt ihr uns nie zurück empfahn?

Zweyte Handlung.

Erste Scene.

Esther. Mardochai. Elise. Der Chor.

Esther.

Wer wagt es, diesen Ort — O Himmel! seh ich dich?
Wie? Mardochai! — Komm, umarm' und segne mich.
Hat Gottes Engel dich in den Pallast geleitet,
Und schützend um dich her die Fittige verbreitet? —

Doch wie? dein Antlitz ist des heitern Blicks beraubt,
Die Stirn' umwölket Gram, und Asche deckt dein Haupt?
Gott! welches Unglück — sprich!

Mardochai.

O Kind, zum Schmerz geboren!
Du, und dein ganzes Volk, wir alle sind verloren.
Lies den Befehl, den Wuth und Durst nach Blut ersann,
Lies ihn, er kündigt dir und Allen Schrecken an.

Esther.

O Himmel! mein Geblüt starrt durch die kalten Glieder.

Mardochai.

Bald sinkt auf Israel der Streich des Nachschwerts nieder.
Wir sind in Hamans Macht, der alles unterdrückt.
Die Dolche blinken schon, die Schwerter sind gezückt;
Man raubt dem ganzen Volk auf einmal alle Rechte,
Giebt ihm den Tod. Und er aus Amaleks Geschlechte,
Der Frevler, Haman wars, der es voll Blutdurst trieb,
Daß Ahasverus Hand den Blutrath unterschrieb,

Der durch Verläumdungen des Königs Herz uns raubte,
Das itzt uns bosheitsvoll, und abscheuwürdig glaubte.
Sieh, wie des Schmeichlers Kunst den König lenken kann;
Er setzt durchs ganze Land den schwarzen Bluttag an.
Wirst du, des Himmels Licht! wirst du dem Tage scheinen,
Wenn nun das Schwert erwürgt, taub vor des Säuglings Weinen,
Und vor dem weißen Haupt des kalten Greises blind;
Wenn unsre Leichname der Tiger Beute sind?
Zehn Tage noch!

Esther.

O Gott! kannst du dein Volk so hassen,
Willst du die Uebrigen von Jakob ganz verlassen?

Eine der jüngsten Israelitinnen.

Herr! wer errettet uns, wirst du nicht auf uns sehn?

Mardochai.

Nein, Esther, weine nicht, laß diese Kinder flehn.
Auf dich sieht unser Volk; du kannst, du mußt es schützen;
Laß uns die theure Zeit der kurzen Stunden nützen.
Auf ihrem Fittig eilt der Tag des Schreckens her.
Nach ihm kennt man dein Volk, und Judas Stamm nicht mehr.

Auf! laß dich heil'ge Glut, von Gott entflammt, erwecken,
Geh, dich und dein Geschlecht dem König zu entdecken.

Esther.

Du weißt, ihn nicht zu sehn, ist ein geschärft Gebot;
Wer sich dem König naht, der naht sich seinem Tod.
Des Thrones Majestät und Schrecken zu erhöhen,
Darf ihn der scheue Blick des Unterthans nicht sehen.
Dem ist der Tod gewiß, der sich der Pflicht entzieht,
Und kühn und ungewinkt des Königs Antlitz sieht.
Wenn ihm des Fürsten Huld nicht Gnad und Leben schenket,
Und huldreich gegen ihn den Scepter niedersenket:
So wird der Schuldige nicht durch Vorzüglichkeit
Des Standes, nicht durch Gold, nicht durchs Geschlecht befreyt.
Ich selbst, die ich mit ihm mich eines Thrones freuen,
Ihn Gatten nennen darf, muß diese Strafe scheuen.
Nur dann darf ich ihn nahn, wenn er mich kommen heißt,
Er ist auf Rechte streng, ist heftig, und du weißt . . .

Mardochai.

Wie? dein Geschlecht siehst du Gefahren übergeben,

Du siehst es, Königinn, und achtest noch dein Leben?
Gott spricht; und Esther bebt vor eines Menschen Wut?
Und zweifelt noch? — Und wie? gehört denn dir dein Blut?
Gehört es denen nicht, die deinen Schutz verlangen?
Gehört es nicht dem Gott, von dem du es empfangen?
Und ach! wer weiß ob er, der Herrscher aller Welt,
Des Königs Herz nicht lenkt! und dich für uns erhält?
Gott, der den Thron dir gab, kann nicht blos dieses wollen,
Daß Sklaven vor dir knien, und dich bewundern sollen,
Wenn Jeder, der dich sieht, von deinem Reize spricht;
Für solchen leeren Tand schuff Gott die Seinen nicht.
Wir sind sein Eigenthum, verpflichtet, unser Leben
Für ihn, für unser Volk mit Freuden hinzugeben;
Zu glücklich! wenn wir ihn durch unsern Tod erhöhn.
Bedarf die Allmacht uns, ihr hülfreich beyzustehn?
Wenn alle Könige sich wider Gott verbänden,
So lacht' er ihres Raths. Kein Blitz in seinen Händen;

Es schreckt sie schon sein Blick, der Glanz des Angesichts.
Er spricht; die Stolzen sind nun, was sie waren, Nichts.
Er spricht; die Meere flehn, und Erd' und Himmel beben,
Er sieht, gleich einem Nichts, die Welten vor sich schweben,
Und Menschen, die er schnell entstehn und sterben sah,
Die Armen sind vor ihm, als wären sie nicht da.
Jetzt läßt er Hamans Wunsch, den Blutdurst Wunsch, geschehen,
Um deine Redlichkeit durch Muth bewährt zu sehen.
Hier gieng er vor mir her, er ists, der durch mich spricht,
Geliebteste, verwirf den Ruf Jehovens nicht.
Doch wird sein starker Ruf dein hartes Herz nicht rühren,
So wird er doch sein Volk aus seinen Nöthen führen.
Er stärkt die schwächste Hand, die dann für Juda ficht,
Und Hamans Stolz beschämt, und unsre Ketten bricht.
Und du, die es gewagt, sein Rufen zu verschmähen,
Wirst dann vielleicht den Tod mit allen Sündern sehen.

Esther.

Wohlan! laß alles Volk zu dem Erbarmer schreyn,
Drey Tage laß dem Herrn durch Fasten heilig seyn.
Laß Mann und Weib und Kind in der Verfolgung Nöthen
Von heil'ger Inbrunst voll zu Gott, dem Retter, beten.
Laß sie für Esther flehn. Schon kömmt die dunkle Nacht;
So bald der milde Strahl der Morgenröth erwacht,
Will ich, bereit den Tod für mein Geschlecht zu sehen,
Von Muth und Eifer voll, für euch zum König gehen.
Man lasse mich allein.
(Der Chor entfernt sich in das Innerste der Bühne.)

Zweyte Scene.

Esther allein.

O du, der ist und war,
Jehovah! zitternd bring ich mein Gebet dir dar.
Du bist getreu, den Bund hast du noch nie gebrochen,
Die Segen stets erfüllt, die du uns einst versprochen,
Als der Verheißung Wort dem Abraham geschah,

Und seines Sohns Geschlecht zu deinem Volk
ersah.
Ich, sprachst du, will dein Haus, wie die Ge-
stirne, mehren;
Dir schenk ich einen Sohn, sein Stamm soll
ewig währen.
So sprach, du Menschenfreund, dein lieberfüll-
ter Mund;
Doch dich verließ dein Volk, verletzte deinen
Bund,
Und wollte deiner nicht, und liebte nie dich wieder,
Und fiel, von Wahn berauscht, vor todten Gö-
tzen nieder.
Du sahst es, und dein Rath beschloß der Knecht-
schaft Noth
Für die Verächter — Gott! und itzt beschließt er
Tod!
Schau, wie die Heiden stolz auf unser Elend
sehen,
Um unsern Untergang zu ihren Götzen flehen;
Und bald, wirst du uns nicht von ihrer Macht
befreyn,
Wird dein Altar, dein Volk, dein Name nicht
mehr seyn.
O solltest du es nicht dem frechen Sünder wehren,
Der kühn es hofft, dein Wort in Lügen zu ver-
kehren?
Soll uns durch seine Wuth die größte Hoffnung
fliehn,

Soll er den Völkertrost, den Helfer uns entziehn,
Den wir erwarten? — Nein! dein Rachschwerd wird nicht schlafen.
Der unser Blut begehrt, den Frevler wirst du strafen.
Dein Lob wird ferner noch durch uns der Welt bekannt;
Wer todten Götzen dient, siegt nicht durch deine Hand.

Wenn gleich mein Auge stets der Heiden Blindheit siehet,
So weißt du, daß mein Herz doch ihre Feste fliehet,
Nie den Entschluß, zum Schein dich zu verläugnen, faßt,
Ihr Leben, ihren Tisch, und ihre Opfer haßt.
Selbst dieser Feste Pracht, der Purpur, der mich schmücket,
Das goldne Diadem, das meine Stirne drücket,
Werf ich, o Gott! als Tand zu deinen Füßen hin,
Wenn ich der Einsamkeit und dir geheiligt bin.
Dann kann mich Asche mehr als stolze Perlen krönen,
Und meine Wollust such ich nur in meinen Thränen.
Der Augenblick, den oft mein Herz gewünschet hat,

Des Volkes Schutz zu seyn, das längst um Schutz dich bat,
Der Augenblick ist da. Ich will zum König gehen,
Und muthig seinen Zorn in strengen Blicken sehen.
Ich gehe, Gott, für dich; sey nicht von mir getrennt,
Wenn mich der Stolze sieht, der deine Macht verkennt.
Du kannst durch Einen Wink dem Wütrich Sanftmuth geben,
Und meinen Worten Reiz, und meiner Rede Leben!
Durch dich sey seine Wut auf unsern Feind gekehrt,
O Du! den Sturm und Meer und Himmel folgsam hört!

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Der Chor.

(Eine Israelitinn (allein.)
Laßt uns Gesang und Schmerz vereinen,
Und freyer seufzen, lauter weinen,
Und hin zu jenen Bergen blicken,
Von denen oft der Unschuld Hülfe kam.
O Tag voll banger Klagen!
Hör auf, o Brust, die Leiden zu ersticken,

So sehr beweint, so voll von Gram
War keiner noch von allen Tagen.

Chor.

O Tag voll banger Klagen!

Eine andere Israelitinn.

So war es nicht genug, daß uns des Siegers Hand,
Von Zion fern, in Fesseln band?
So muß uns auch sein Schwerd erschlagen.

Chor.

O Tag voll banger Klagen!

Eben die Israelitinn.

Wir sind den Schafen gleich, von Wölfen übermannt,
Kaum dürfen wir noch Seufzer wagen.

Chor.

O Tag voll banger Klagen!

Eine Israelitinn.

Entfernt das glänzende Geschmeide,
Das eure Stirnen schmückt.

Eine andere.

Erscheint im trauervollen Kleide,
Entblößt vom Schmuck, gemäß dem Leide,
Das unsre Seelen drückt.

Chor.

Entfernt das glänzende Geschmeide,
Das eure Stirnen schmückt.

Eine Israelitinn (allein.)

Der Mörder kennet kein Erbarmen;
Er würgt, des Mitleids unbewußt,

Den Säugling an der Mutter Brust,
Den Sohn in seines Vaters Armen.

Da liegen sie; wild hieb das Schwerd sie nieder,
Gehäufte Leichname, zerstückte Glieder,
Und sehen nie das Grab.
Gott! schau auf deine Söhne nieder,
Die man zum Raub den Tigern gab.

Eine der jüngsten Israelitinnen.

Ach! schon so früh!
So früh ereilt mich schon der Tod:
Was übertrat ich? welch Verbot?
So liegt verwelkt die Rose da,
Die Eine Morgenröthe sah,
Kaum aufgekeimt, verblühte sie:
Ach schon so früh, so früh!

Eine andere.

Gott ist gerecht, und heilig ist sein Rath,
Wer wird der Allmacht Schluß ergründen?
Wir tragen unsrer Väter Missethat.
Es ruhn auf uns die Strafen ihrer Sünden.

Der Chor.

Der Herr ist erschrecklich, in Schlachten, voll Ruhm,
Mit starker Hand wird er sein Eigenthum,
Sein Israel schützen.

Eine Israelitinn.

Wo ist nun, ruft der Sünder Schwarm,
Wo ist nun eures Gottes Arm?
Sprich, Juda, wo sind deine Stützen?

Eine andere.

Er, unser Gott, umringt mit Macht,
Im Kriege stark, groß in der Schlacht,
Wird euch, ihr Völker, schrecklich seyn;
Nur Er ist König, Er allein!
Des Donners Ruf, der Blitze Licht,
Gehorchen euren Götzen nicht.

Eine andere.

Er bringt den Stolzen um.

Eine andere.

Den Schwachen wird er unterstützen.

Chor.

Der Herr ist erschrecklich, in Schlachten voll Ruhm,
Mit starker Hand wird er sein Eigenthum,
Sein Israel schützen.

Zwo Israelitinnen.

O Gott, umringt mit Majestät!
Gott, dessen ehrner Donnerwagen
Auf Wolken und Gewittern geht,
Du, dessen Thron die Engel tragen!

Zwo von den Jüngsten.

Der Kinder liebt, die ihr Gebet
In Schwachheit nachzustammeln wagen!

Der Chor.

Du siehst die Noth, in der wir schweben,
Erheb' auf uns dein Angesicht!
Du wollest fremden Götzen nicht
Die Ehre deines Namens geben.

Eine Israelitinn.

Mit Kraft gerüstet, steig hernieder,
Wie einst das Meer dich niedersteigen sah,
Sey schützend deinem Volke nah,
Daß deine Macht der Sünder glaube,
Der noch dir widersteht.
Er sey wie Spreu, sey gleich dem Staube,
Den vor sich hin der Wirbelwind weht.

Chor.

Du siehst die Noth, in der wir schweben,
Erheb auf uns dein Angesicht!
Du wollest fremden Götzen nicht
Die Ehre deines Namens geben.

Dritte Handlung.

Der Schauplatz ist in dem Saal, wo der Thron des Ahasverus steht.

Erste Scene.

Haman. Hydaspes.

Haman.

Wie? kaum beginnt der Tag in Dämmrung anzubrechen,
So wagst du es, mit mir in diesem Saal zu sprechen?

Hydaspes.

Herr, fürchte nichts, verlaß dich ruhig auf mein Wort,
Nur blos, wenn ich es will, betritt man diesen Ort.
Komm! hier wird niemand uns belauschen, niemand stören.

Haman.

Und welch Geheimniß, Freund, soll Haman von dir hören?

Hydaspes.

Herr, dessen Wohlthun ich so sehr, so oft erfuhr,
Du weißt es, daß dein Knecht dir einst es heilig schwur,
Dir die Geheimnisse getreulich zu erzählen,
Die diese Mauren sonst dem schärfsten Blick verhöhlen.
Der König scheint mir itzt in schwarzen Gram verhüllt,
Ein Traum hat diese Nacht sein Herz mit Furcht erfüllt.
Als Stille, Nacht und Ruh den ganzen Pallast deckte,
Da hört' ich ein Geschrey, das meine Brust erschreckte;
Ich lief, fand Ahasver, der voll Verwirrung war,
Helft, rief er, ganz entstellt, entreißt mich der Gefahr!

Ergreift die Mörder schnell, die wild von Blutdurst
brennen.
Ich hört' ihn in der Wut den Namen Esther
nennen;
Sein Geist war unruhvoll. Die Nacht entwich ihm
so,
Und als der Gott des Schlafs ihn unerbittlich floh,
Da ließ er, Phantasey und Unruh zu bezwingen,
Die Schrecken zu zerstreun, die Tagebücher brin-
gen,
Wo man die Thaten liest, die jeden Tag geschahn,
Seitdem die Perser ihn auf ihrem Throne sahn:
Der Großmuth Handlungen, der Bosheit niedre
Werke,
Der Tugend sanften Reiz, der Laster wilde Stärke.
Man liest. Des Königs Geist genießt schon wie-
der Ruh,
Und achtsam hört er itzt auf seinem Lager zu.

Haman.

Und welchen Zeitpunkt bringt das Jahrbuch ihm
zurücke?

Hydaspes.

Die Zeit der Segnungen, erfüllt mit Ruhm und
Glücke,
Seit dem beglückten Tag, an den er froh gedenkt,
An welchem das Geschick ihm Cyrus Thron ge-
schenkt.

Haman.

Doch jener Traum, o Freund, quält ihn doch nun
nicht weiter?

Hydaspes.

Versammlet stehn um ihn Chaldäens Zeichendeuter,
Die Einsicht und Verstand weit über uns erhöhn,
Die durch der Träume Nacht den Wink des Himmels sehn.
Doch Herr, verzeih, auch dich scheint innrer Gram zu drücken,
Ich lese diesen Gram in deinen scheuen Blicken.
Dich, Haman, Glücklichster, quält immer Unruh? — Dich?

Haman.

Du kennest meinen Stand, und glücklich nennst du mich?
Mich, dessen Ansehn Haß und Furcht und Neid erwecket?
O! glücklicher sind sie, die meine Stärke schrecket!

Hydaspes.

Wen sah der Himmel je so mild, so gütig an?
Herr sieh, die Welt ist dein, dir ist sie unterthan.

Haman.

Die Welt? — O kennst du nicht den, dessen Herz mir fluchet,
Den niedern Sklaven, ihn, der mir zu trotzen suchet?

Hydaspes.

Wer schimpft den König so, den Staat, und seine Pflicht?
Und wagt es, dich — —

Haman.

Du kennst den Mardochai nicht?

Hydaspes.

Wer? Mardochai? er von hassenswerthem Samen?

Haman.

Der ists.

Hydaspes.

Ein Feind, entblößt von Ansehn, Macht und Namen,
Ist der dir fürchterlich? raubt der die Ruhe dir?

Haman.

Hohnlächelnd ist sein Blick, nie beugt' er sich vor mir.
Vergebens ist mein Glück durch Ahasver gestiegen,
Ich seh ein ganzes Volk anbetend vor mir liegen,
Jedoch, wenn alle mich, von Ehrfurcht voll, erhöhn,
In Staub gebückt, zu scheu, zu mir hinauf zu sehn,
Dann sitzt der Stolze da, läßt seine Ruh nicht stören,
Und starr, mit knecht'scher Stirn, vergißt er meiner Ehren,
Sieht mich rebellisch an, kehrt nicht einmal den Blick,
Vor meinem Glanz erstaunt, zur Erde scheu zurück.
Indeß kann doch mein Blick nie dem Verdruß entgehen,
An des Pallastes Thor den Trotzigen zu sehen.

Sein Anblick plagt mich stäts, sein Bild verläßt mich nicht,
Und ängstigt meinen Geist im nächtlichen Gesicht.
Noch heute, da die Pflicht mich vor dem Tag' erwecket,
Erblickt' ich ihn, das Haupt mit schwarzem Staub bedecket,
In einem Sack gehüllt, und blaß. Doch in dem Blick
Blieb unter diesem Staub noch frecher Trotz zurück.
Woher, o Freund, der Stolz, von dem sein Antlitz glühet?
Sprich, du, der alles weiß, was im Pallast geschiehet,
Ist Einer, der für ihn des Königs Huld erbat?
Welch schwacher Rohrstab ists, den er zur Stütze hat?

Hydaspes.

Du weißt, den Rath, davon noch die Erinnrung schrecket,
Des Thares Blutrath hat er einst dem Hof entdecket,
Und Ahasver verhieß ihm Wohlthat, Dank und Lohn;
Doch Wohlthat, Lohn und Dank vergaß er lange schon.

Haman.

Nein, Freund, du ollst mein Herz und meine Klugheit sehen.

Vernimm! mein niedrig Glück wußt ich bald zu erhöhen,
Das Land, darinn ich einst als Säugling hingeführt,
Als Sklav verkaufet ward, wird itzt durch mich regiert.
Mein Reichthum gleichet dem den Ahasver besitzet,
Schon seh ich ein Geschlecht, das meine Stärke stützet.
Ich herrsche, wenn mein Haupt gleich keine Krone schmückt;
Jedoch mein Herz bleibt kalt, der Glanz, der mich beglückt,
Bey dem sich andre leicht in Stolz und Wahn verlieren,
Bleibt meiner Seele fremd, vermag sie nicht zu rühren.
Und Mardochai sitzt dann trotzig am Pallast,
Und macht mir Rang und Glück noch zehnfach mehr verhaßt.
Ich werde nie mein Glück, nie meine Größe schmecken,
So lange Schimpf und Grab den Bösewicht nicht decken.

Hydaspes.

Herr, nur zehn Tage noch; nach dieser kurzen Zeit
Wirst du von ihm, die Welt von seinem Volk befreyt.

Haman.

Wie lang ist diese Zeit! wie kann ich sie ertragen?
Ich will dir meinen Zorn und meine Rache sagen:
Nur er, sein Frevel nur zwang mir den Rathschluß ab,
Der sein verworfnes Volk dem Rachschwerd übergab.
Das war für mich zu klein, mich blos an ihm zu rächen;
Zu schwache Strafe, Freund, erweckt ein neu Verbrechen.
Wer Hamans Wut erregt, der fühl' ihr ganz Gewicht;
So groß, als meine Macht, so groß ist mein Gericht.
Ich will für kleine Schuld die größten Strafen geben;
Der Erdkreis soll es sehn, und soll vor Haman beben!
Es sey ein ganzes Volk durch mich in Nichts verkehrt,
Der Enkel zittre noch, der spät die Sage hört:
Es war ein freches Volk, und Juda war sein Namen,
Durch jeden Theil der Welt zerstreute sich sein Samen;
Auf einen dieses Volks war Hamans Zorn entbrant,
Und Haman zürnete: das ganze Volk verschwand!

Hydaspes.

Und Amaleks Geblüt, das feindlich in dir schläget,
Hat wider Israel nicht deinen Zorn erreget?

Haman.

Ja Freund, auch dieses Blut flößt schon die Pflicht mir ein,
Von Israels Geschlecht ein ew'ger Feind zu seyn.
Ich weiß es, Amalek ist einst ihr Opfer worden,
Und alles, selbst das Vieh, erfuhr ihr wildes Morden;
Kaum blieb ein traur'ger Rest von meinem Volke nach.
Doch mich entzog das Glück dem Elend und der Schmach.
Nur meine Größe kann mein edles Herz bewegen,
Die Stimme des Geblüts wird stets zu schwach sich regen.
Ein Jude trotzt. Genug! schon ist mein Schluß gefaßt,
Dem König mach ich gleich das ganze Volk verhaßt,
Erdichte Schuld auf Schuld: sein Wohl, sein Scepter schweben
Schon in Gefahr. Er hörts, und zittert für sein Leben.
Herr, sprech ich, Israel hat Muth und List vereint;

Ihr Gott ist fürchterlich, ist aller Götter Feind.
Wie lange soll dieß Volk den Deinen Furcht erwecken?
Mit ihrem Opferdienst dein heilig Reich beflecken?
Dieß Volk, das fremdes Recht, nicht dein Gesetz erkennt,
Das selbst der Gottheit Zorn von allen Menschen trennt,
Das tückisch unsre Ruh durch List zu stören trachtet,
Verachtet von der Welt, die ganze Welt verachtet.
O König, rüste dich! kehr' ihre Macht in Staub,
Erweitre deinen Schatz mit der Erwürgten Raub.
Der König glaubt mir leicht; er giebt in meine Hände
Das Siegel seiner Macht. Geh, spricht er, und vollende
Dein Werk, erwirb dir Ruhm, und Schutz und Ruhe mir;
Bring die Verräther um, ihr Raub gehöret dir.
Nun war das ganze Volk verdammt, durch mich zu sterben,
Wir setzten einen Tag, sie alle zu verderben.
Doch, daß der Bösewicht itzt noch zehn Tage sieht,
Dieß quält zu sehr mein Herz, das heiß von Rache glüht.

Die Freude meines Siegs, verwandelt er in Wehen;
O warum muß ich denn zehn Tage noch ihn sehen?

Hydaspes.

Herr! nur Ein Wort von dir, gewiß mehr braucht es nicht;
Du sprichst, der König winkt, man würgt den Bösewicht.

Haman.

Ja, Freund, ich will dazu des Königs Ruhe nützen,
Du weißt, wenn Leidenschaft und Eifer ihn erhitzen,
Dann ist er fürchterlich, durch seinen zorngen Blick
Gieng uns der schönste Zweck oft unerfüllt zurück.
Doch will ich mir zur Qual in stetem Zweifel schweben? —
Was ist dem König denn des Mardochai Leben?

Hydaspes.

Herr, wer so viel vermag, ist von Vertrauen voll;
Errichte nur das Holz, woran er sterben soll.

Haman.

Ich geh, der König kömmt; wenn er —

Hydaspes..

Genug.

(Haman geht ab.)

Zweyte Scene.

Ahasverus. Hydaspes. Assaph. Ahasvers Gefolge.

Ahasver.

Wie schreckte
Mich die Erinnrung noch! O wer die List entdeckte,
Entriß mich meiner Gruft! Er gab das Leben mir! —
Man lasse mich allein, nur Assaph bleibe hier.

Dritte Scene.

Ahasverus. Assaph.

Ahasver, (auf seinem Throne.)

Ja! fast vergaß ich es, womit einst meinem Leben
Der Bosheit Rath gedroht, und hört es itzt mit Beben,
Ein Schauder faßte mich, dreymal erblaßt ich da,
Als ich das Schreckenbild im Geist' aufs neue sah.
Ich weiß es, welchen Lohn die Frevler sich erwarben,
Daß sie verzweiflungsvoll, und unter Martern starben,

Doch, er der Redliche, der den versteckten Rath
Mit scharfem Blick durchschaut, und mir entwickelt hat,
Die Mörderhand mir wies, die meinem Haupte dräute,
Mit mir ganz Persien von seinem Fall befreyte,
War auch der Ruhm genug, den ihm mein Dank erwieß,
Sein Lohn genug?

Assaph.

Ich weiß, daß man ihm viel verhieß.

Ahasver.

Verhieß? — Wie? sollte nur Versprechung ihn belohnen?
O du, des Hofs Tumult, du Strafe für die Thronen,
Der stets des Fürsten Herz auf neue Sorgen führt,
Durch den sein Wohlthun sich in Undank oft verliert.
Was uns die Zukunft zeigt, beschäfftigt unsre Blicke
Und das, was itzt geschieht; und nie sehn wir zurücke
Auf das, was sonst geschah. Des Hofes Eigenthum,
Die Schmeicheley, wacht nie für unsern wahren Ruhm.
Sie nähret unsern Stolz, sie räth uns nur zu Strafen,

Und sie erweckt uns nie, Verlaßnen Schutz zu schaffen,
Vergeßne Redlichkeit aus ihrem Staub zu ziehn.—
Es mag ein Bösewicht eh meiner Rach' entfliehn,
Eh meine Dankbarkeit den Bürger nicht belohnte,
Der, seinem König treu, nicht seines Lebens schonte;
Sein Beyspiel sey berühmt, und leuchte Völkern vor.
Lebt er noch?

Assaph.

Ja.

Ahasver.

Und wo?

Assaph.

An des Pallastes Thor
Hab' ich ihn oft bemerkt, mit ruherfülltem Blicke,
Er murrt nicht wider dich, nicht wider sein Geschicke,
Wiewohl er traurig lebt.

Ahasver.

Wenn er sich selbst vergißt,
Sein Denken, ist mir Pflicht. O sage, wer er ist.
Sein Name? sein Geschlecht? sprich!

Assaph.

Mardochai nennet
Das Jahrbuch ihn; vom Ort, der ihn gebar, getrennet,

Lebt er in Sklaverey, erwartet itzt den Tod
Mit seinem Volk von dir.

Ahasver.

Er ist ein Jude? Gott!
Ein Jude wars, der mich mit edler Treue schützte,
Daß meiner Bürger Hand nicht frech mein Blut versprützte,
Doch wer es sey, durch Glück ihm lohnen, heischt die Pflicht.
Hydaspes!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Hydaspes.

Hydaspes.

König.—

Ahasver.

Ist an dieser Thüre nicht
Ein Großer meines Reichs?

Hydaspes.

Schon seit der Morgenröthe
Ist Haman da.

Ahasver

Ruf ihn!

(Hydaspes geht ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Haman.

Ahasver.

Komm, liebster meiner Räthe,
Der edel und getreu für seinen König wacht,
Und mir des Scepters Last schon oft so leicht gemacht!
Ich weiß, dein Herz ist nie der Redlichkeit entwichen,
Nie hat die Falschheit sich in deine Brust geschlichen,
Nichts wünscht sie, als mein Glück. Mein Haman, sage nun,
Was muß ein edler Fürst, das seiner werth ist, thun,
Um einen Unterthan vor andern zu erheben,
Um seiner Tugend Glanz, Lohn seiner Treu zu geben?
Schließ meine Dankbarkeit in keine Gränzen ein,
Laß meine weite Macht das Maaß der Großmuth seyn.

Haman (für sich)

Das, Haman, ist für dich! du sollst für dich entscheiden,
Wem lohnt man sonst? — Wohlan, bestimme deine Freuden!

Ahasver.

Was denkst du?

Haman.

Herr! mein Geist sieht mit vergebnem Blick
In deiner Väter Zeit, auf ihren Brauch zurück,
Was sind sie gegen dich? an Macht weit überlegen,
Wirst du nach ihrem Thun nicht deine Thaten wägen.
Ihr Ruhm war schwach, wie sie, ihr Lohn der Tugend klein,
Beschäme sie, du mußt der Nachwelt Beyspiel seyn.
Nur das Gefühl des Ruhms kann edle Seelen rühren;
Laß ihn, den Glücklichen, noch heut durch Susa führen,
Ein heilges Diadem sey seiner Stirne Zier,
Ein purpurnes Gewand bekleid' ihn, Herr, gleich dir.
Gieb ihm das schönste Roß, und dann laß, ihm zur Seiten,
Den Mächtigsten des Reichs des Rosses Zügel leiten;
Der geh und rufe laut: Ihr Sterblichen, fallt hin,
Verehrt den Mann der Pflicht; so ehrt der König ihn!

Ahasver.

Den Rath hat mir durch dich die Weisheit selbst verliehen,
Er gleichet meinem Wunsch; auf! eil ihn zu vollziehen!

Die Tugend schmachte nicht im niedern Staube
mehr,
Im glänzenden Triumph geh das Verdienst einher.
Vor dem Pallaste wirst du Mardochai finden,
Du sollst das Diadem um seine Schläfe winden,
Sein majestätisch Roß durch alle Gassen ziehn,
Ihn nennen: Jedermann soll bey dem Namen
knien.
Verlaßt mich.

Haman.
Götter! Weh!

Sechste Scene.

Ahasverus (allein.)

Der Lohn ist unerhöret;
So hat ein König nie den Unterthan geehret.
Doch nein! je größrer Glanz verdiente Treue
schmückt,
Je strafender mein Haß das Volk der Juden
drückt,
Je fester wird mein Thron, je mehr werd ich es
zeigen,
Des Undanks Härte sey nicht meinem Herzen eigen.
Man soll die Unschuld nicht mit Frevlern leiden
sehn,
Denn über sein Geschlecht soll mein Gericht ergehn.
Der Laster sind zu viel.

Sie-

Siebente Scene.

Ahasver. Esther. Elise. Thamar. Ein Theil des Chors.

(Esther stützt sich auf Elisen; vier Israelitinnen tragen ihre Schleppe.)

Ahasver.

Wie? wer ist so verwegen?
Kömmt ohne mein Geheiß, und eilt dem Tod entgegen?
Halt! — Esther! wie? du kömmst = ,

Esther.

Ihr Kinder haltet mich,
Ich sterbe. (sie sinkt in Ohnmacht.)

Ahasver.

Götter! ach! wie schnell entfärbt sie sich!
Was ist dir, Königinn? was schrecket deine Seele?
Ich gab ja nie für dich so drohende Befehle.
O lebe, sey getrost, mein Scepter neigt sich dir.

Esther.

Ach! welch ein süßes Wort erneut das Leben mir?
Wer ists, der meiner Brust die Seele wieder=giebet?

Ahasver.

Ich bin es, Königinn, dein Gatte, der dich liebet.
Noch einmal, lebe! sprich, was suchst du?

Esther.

Esther.

Herr, verzeih,
Stets sah ich deinen Blick mit Furcht und heilger Scheu;
Wie mußte mich dein Zorn in diesem Blicke schrecken!
Auf dem geweihten Thron, den Donnerstrahl entdecken,
Sah ich dich voller Ernst mir die Vernichtung dräun;
Wer sollte nicht den Blitz in deinen Augen scheun?
So schreckt des Donners Gott in leuchtenden Gewittern.

Ahasver.

Gott! wie verwirrt sie mich! ich kann nicht ohne Zittern
Die Arme leiden sehn. Sey ruhig, Königinn,
Du weißt, daß ich dein Freund, daß ich dein Bruder bin.
Mein Herz ist dein. Soll ich mein halbes Reich dir geben?

Esther.

O kann wohl ein Monarch, vor dem die Völker beben,
Vor dem die Welt erschrickt, den alle zitternd flehn,
Mit einem heitern Blick auf seine Sklavinn sehn?

Mich hätte seine Gunst, und mehr sein Herz
beglücket? : : :

Ahasver.

Nein, meine Theure, nein! der Purpur, der
mich schmücket,
Mein Reich, und jene Furcht, mit der mich
alle scheun,
So glänzend alles ist, es nimmt mich wenig
ein.
Sehr oft ermüdet mich der Eitelkeiten Schim-
mer,
Nur du gefällst mir stets, dein Reiz ermüdet
nimmer;
Es ist der Tugend Reiz. Die Unschuld und die
Ruh,
Die ganz dein Herz erfüllt, fließt meinem Her-
zen zu.
Du kannst den schwärzsten Gram aus meiner Brust
verscheuchen,
Ich sehe dann das Weh der süßten Freude wei-
chen.
Du theilst, Geliebteste! mit mir des Thrones
Glück,
Nun fürcht' ich weniger das feindlichste Geschick.
Dein Reiz muß mir den Glanz des Diadems er-
höhen,
Und Götter müssen ihn nun selbst mit Ehrfurcht
sehen.
O sprich, verbirg mir nicht, was itzt dein Herz
begehrt.

Warum es furchtsam schlägt, was es für Kummer nährt.
Du hörst mich an, und kehrst zum Himmel deine Blicke?
Komm, rede, zweifle nicht, daß jeder Wunsch dir glücke,
Steht er in meiner Hand.

Esther.

Herr, wie beschämt bin ich!
Wie sehr ermunterst du, wie glänzend ehrst du mich!
Laß mich ein dringend Flehn vor deinem Throne legen;
Ich sehe meinem Glück, wo nicht, dem Tod' entgegen.
Mein ganzes Schicksal wird durch dich entschieden seyn.
Ach Herr! Ein Wort von dir beschließet meine Pein,
Und macht mich glücklicher, als alle Königinnen.

Ahasver.

O rede, rede fort!

Esther.

Könnt' ich dein Herz gewinnen,
Hast du mich je geliebt, war je mein Wille dein:
So nimm das Mittagsmahl bey deiner Esther ein;
Auch Haman sey dabey. Ich will mein Schweigen brechen,

In seiner Gegenwart mit meinem König sprechen,
Ihm meine Qual gestehn.

Ahasver.

Mit Unruh und Verdacht
Erfüllst du mich; jedoch, dein Wille sey vollbracht.

(Zu seinem Gefolge.)

Bringt Haman den Befehl, zur Königinn zu gehen.

Hydaspes.

Herr, die Chaldäer sind versammlet, und sie stehen
Auf deinen Wink bereit.

Ahasver.

Ich geh zu ihnen hin.
Mein Traum war wundervoll, auch dich, o Königinn,
Geht ihre Deutung an. Komm, sie versteckt zu hören,
Und dann laß meinen Geist auch deine Klugheit lehren.
Er saget dir und mir Verrätherey vorher.

Esther (zur Thamar.)

Komm folge mir! — Und du furchtsames junges Heer,
Es schlage deinen Muth der Heiden Stolz nicht nieder;
Erwartet alle mich an diesem Throne wieder.

Achte Scene.

Elise. Ein Theil des Chors.

(Diese Scene wird zum Theil recitirt, zum Theil gesungen)

Elise. (Recitativ.)

Ihr Schwestern, itzt entscheidet das Geschick,
Wird Esther oder Haman siegen?
Treibt Gott der Bosheit Rath zurück?
Wie? oder wird sein Volk ihr unterliegen?
Saht ihr des Königs Blicke nicht?
Ihr sahet sie, erfüllt von Grimme.

Eine Israelitinn. (Arienmäßig.)

Gleich Blitzen schreckte sein Gesicht.

Eine andere.

Und wie der Donner seine Stimme.

Elise. (Recit.)

Nur einen Augenblick hat sich sein Zorn gezeiget,
Wie liebreich hat er nicht die Königinn gehört!

Eine Israelitinn. (Arienmäßig.)

Ein Augenblick hat ihn gebeuget,
Den Löwen in ein Lamm verkehrt.
Gott, unser Gott, hat ihn in seine Brust gesenket,
Den Geist der Freundlichkeit.

Chor.

Gott, unser Gott, hat ihn in seine Brust gesenket,

Den Geist der Freundlichkeit.

Die vorige Israelitinn.

Also gehorcht ein Bach der Hand mit Folgsamkeit,
Die seinen Lauf zur Seite lenket,
Und fließet mit wohlthätger Liebe,
Und fruchtbar wird durch ihn das Land;
O Gott! Regierer unsrer Triebe,
Das Herz der Könige steht so in deiner Hand.

Elise. (Recit.)

Die Wolken scheu ich nur, die seinen Blick umziehn.
Der Götzendienst verblendet ihn.

Eine Israelitinn.

Ich hört ihn oft bey ihren Namen schwören.

Eine andre.

Das unbeseelte Feur, von dem die Himmel glühn,
Pflegt er durch Opfer zu verehren.

Eine andre.

O! der Pallast ist voll von heidnischen Altären.

Chor.

Ach! ihr verlaßt den Herrn, der uns gemacht,
Und ehrt die Arbeit eurer Hände!

Eine Israelitinn.

Gott! wann zertheilst du diese Nacht,
Wenn sehn wir unsrer Thränen Ende?
Wenn wird von unserm Erdkreis doch
Der Blindheit Schleyer weichen?
Gott Israels, wenn wirst du diese Nacht

Durch deinen Glanz verscheuchen?
Wie lange, Gott, verbirgest du dich noch?

Eine der jüngsten Israelitinnen. (Recit.)

Wie aber wenn uns eine Heidinn hört,
Und uns verräth?

Elise.

Du bist aus Abrahams Geschlechte,
Und wankest schon? Sey deines Blutes werth,
Auch wenn Gefahren drohn, bekenne seine Rechte.
Ihr Kinder, ach! ihr wankt schon itzt!
Wie? wenn in Hamans Hand das Würgeschwerd nun blitzt,
Soll er der Bosheit Rath vollbringen,
Und euren scheuen Mund zur Gottesleugnung zwingen?

Eine andre.

Vielleicht wird bald von Grimm des Königs Antlitz glühn,
Und alle, die nicht hin vor stummen Götzen knien,
Wird er zu opfern dann befehlen;
O Schwester, sprich, was wirst du wählen?

Die junge Israelitinn. (Arienmäßig.)

Ich sollte meinen Gott verkennen?
Ich betete die stummen Götzen an?
Ein Holz sollt ich allmächtig nennen,
Das sich doch selbst nicht helfen kann?

Chor.

Ihr schwachen Götzen, ach! wenn wollt ihr sie erhören,

Die euren Bildern Weihrauch streun?
Die Götzen selbst, und alle die sie ehren,
Sie müssen ewiglich beschämt, verworfen seyn.

Eine Israelitinn. (Arie.)

Mein Mund, mein Herz, und alles was ich bin,
Erhöhe dich, du Gott von meinem Leben!
Wenn tausend Schrecken mich umgeben,
Werf ich doch mein Vertraun nicht hin.
Soll ich dich auch durch meinen Tod erheben?
Mein Mund, mein Herz, und alles, was ich bin,
Erhöhe dich, du Gott von meinem Leben!

Elise. (Recit.)

Mich rührte nie die Pracht, worinn ein Sünder glänzt;

Eine andre.

Ich werde nie der Frevler Glück beneiden.

Elise.

Ihr Leben scheint ein Meer von Freuden;
Wie blitzt der Schmuck, womit sie sich bekleiden!
Ihr Reichthum und ihr Stolz sind unbegränzt.
Rings um sie her sind Fröhlichkeiten,
Sie kennen keinen Schmerz.
Sie schlummern ein beym Schall der Saiten,
In Wollust schwimmt des Sünders Herz.

Eine andre.

Auch bey der Nachwelt wird er leben;
Der Kinder und der Enkel Reihn,
Die lächelnd seinen Tisch umgeben,
Ziehn mit ihm lauter Lust aus vollen Bechern ein.

Chor.

Die Welt verherrlicht ihren Namen,
Und nennt ihr Loos beneidenswerth:
Beneidenswerther ist der Unschuld frommer Samen,
Der seinen Gott bekennt und ehrt.

Eine Israelitinn.

Vergebens sucht der Sohn der Ueppigkeit
Die Wünsche seiner Brust zu stillen,
Ihn quält Verdruß und Widerwillen
Im Schoos der Fröhlichkeit.

Eine andre.

Im wüsten Taumel, den er liebt,
Ein Raub des Unbestands, wird er gar bald ermüden.
Das wahre Glück ist nur im Frieden,
Den uns die Unschuld giebt.

Eben dieselbe mit einer andern.

O süße Ruh!
O Flamme, die unendlich brennt,
Wie hell, wie schön bist du!
Wie glücklich, wer dich kennt!
O süße Ruh,
O Flamme, die unendlich brennt,
Beglückt wer nie sich von dir trennt.

Chor.

O süße Ruh!
O Flamme, die unendlich brennt,
Wie hell, wie schön bist du,
O süße Ruh!

Beglückt, wer nie sich von dir trennt!

Eben die Israelitinn, (allein.)

Dem Sünder ist die Ruh entrissen,
Sie flieht ihn, wenn er sie begehrt,
Von außen schrecket ihn das Schwert,
Von innen sein Gewissen.

Eine andre.

Sein Ruhm verlischt im Augenblick;
In Ewigkeit wird ihn das Grab begränzen.
Verschönert wird des Frommen Glück,
Und lichter, wie der Morgen, glänzen.

Chor.

O süße Ruh!
O Flamme, die unendlich brennt,
Beglückt, wer nie sich von dir trennt.

Elise.

In jenem Zimmer glaub ich ein Geräusch zu hören;
Kommt, zu der Königinn mit mir zurück zu kehren.

Vierte Handlung.

Der Schauplatz stellt Esthers Gärten vor, und einen davon zur Seite des Saals, wo das Mahl gehalten wird.

Erste Scene.

Haman. Zares.

Zares.

Wie nimmt mich dieser Schmuck in Esthers Gärten ein!
Des Saales Pracht! — er wird der Ort des Gastmahls seyn.
O laß indeß die Furcht die meine Brust empfindet,
Dich rühren! Bey dem Bund, der uns so fest verbindet,
Verbirg den Zorn, der itzt auf deiner Stirne strahlt,
Auf der sich trüber Ernst, Verdruß und Unruh mahlt.
Erheitre sie, Man muß auch über sich befehlen,
Man muß vor Königen Verdruß und Gram verhöhlen.
Erkenne doch dein Glück; vor allen dich allein

Hat Esther werth erkannt, bey ihrem Mahl zu
seyn.
Die Ehre rühre dich weit stärker, als dein Leiden!
Oft hast du mir gesagt: der muß die Fürsten
meiden,
Wer nicht Verstellung kennt, kein Unrecht dulden
kann;
Und widriges Geschick bild' erst den weisen Mann.
Kann man nur seine Brust oft zur Geduld ge-
wöhnen,
So wird man sich den Pfad zum höchsten Glücke
bähnen.

Haman.

O Schmerz! — Beschimpfung! — ach! schon
der Gedank' ist Tod!
Noch bey der Nachwelt Schimpf! — Ein nie-
drer Jude, Gott!
Verworfenen Geschlechts, wird so dem Staub
entrissen,
Ihn, ihn hat diese Hand mit Purpur kleiden
müssen!
Er sah auf mich herab; noch mehr! mein eigner
Mund
That dieses Frevlers Ruhm dem ganzen Volke
kund.
Ich gieng beschämt, und er — o der Verrä-
ther! — höhnte
Nur meines innern Grams; vom ganzen Volke
tönte
Mir Hohngelächter nach, es sah beschämt mich
gehn,

Und glaubte, meinen Fall gewiß vorauszusehn.
Grausamer König, dir kann solch ein Spiel gefallen?
Erhobst du darum mich zum Mächtigsten von allen,
Daß mir dein bittrer Spott, daß deine Tyranney,
Das diese Schande mir noch mehr empfindlich sey?

Zares.

Das wollt er? kannst du dir den Argwohn nur erlauben?
Er wird die Redlichkeit so zu belohnen glauben.
Erstaunst du nicht vielmehr, daß es so spät geschah?
Und riethst du ihm nicht selbst, du, seinem Throne nah,
Dem er in allem folgt? Hast du ihm nicht entdecket?
Was dieses Juden Stolz für Zorn in dir erwecket?
Und weiß er nicht —

Haman.

Er weiß, daß ich ihm alles bin;
Gewissen, Tugend, Pflicht, gab ich für ihn dahin.
Ward meine Brust nicht Erz, um seine Macht zu mehren?
Vor den Gesetzen taub? blind bey der Unschuld Zähren?
Für ihn hab ich den Fluch der Perser nicht gescheut,
Und die Gefahr gewählt, mit der mir jeder dräut.
Mein Leben hab ich selbst für ihn verschmäht; und heute

Giebt der Verräther so mich ihrem Hohn zur Beute!

Zares.

Herr, itzt sind wir allein, sey gegen dich gerecht!
Dein Muth für seinen Ruhm, dein Eifer, Pflicht und Recht
Für ihn nicht mehr zu scheun, dein Eifer für sein Leben,
Brannt er nicht blos für dich, dich höher noch zu heben?
Sind nicht die Juden selbst ein Opfer deiner Macht?
Wem wird dieß Opfer sonst, als deinem Stolz, gebracht?
Ich zittre, würde man in deine Seele sehen!
Uns hasset Hof und Welt; und, laß mich es gestehen,
Selbst jener Jude füllt mit banger Furcht mein Herz,
Auf einen Schmerz folgt oft zu schnell ein neuer Schmerz.
Du weißt, es ist sein Volk dem deinen stets entgegen;
Laß diesen kleinern Schimpf nicht deinen Zorn erregen.
Bald flieht vielleicht das Glück, noch ists in deiner Hand;
Zum tiefsten Abgrund hin stürzt oft sein Unbestand,
Den es zum Himmel hob; wer kann den Lauf bestimmen?
Gieb seinem Spiele nach, was willst du höher klimmen?

Ich zittre, wenn ich hin in jenen Abrund seh,
Der offen vor mir liegt. Von einer solchen Höh,
Ihr Götter, welch ein Fall! — Nein! eil ihm zu entfliehen,
So lange noch Gefahr und Fall und Sturz verziehen.
Flieh dieses Hofs Geräusch, und wähl ein stillers Glück,
Kehr in die Gegenden am Hellespont zurück,
Wo deine Väter einst vor Juden sicher blieben,
Die sie, von Rach entflammt, aus Idumea trieben.
Laß uns dem Eigensinn der Schickung beyd' entfliehn,
Komm, unser Reichthum soll mit uns aus Susa ziehn,
Komm, überlaß es mir, den Weg der Flucht zu lenken,
Auf unsrer Kinder Wohl und Sicherheit zu denken.
Verstelle dich, sey itzt für deinen Vortheil wach,
Dann geh: wohin du gehst, folgt Zares freudig nach,
Das ungestüme Meer, der blitzerfüllte Himmel
Ist sicherer für uns, als dieses Hofs Getümmel.
Jedoch, wer eilt so schnell herbey?

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Hydaspes.

Hydaspes.

Ich suche dich;
Um deinetwillen, Herr, verzieht das Gastmahl sich.
Der König sandte mich, mit dir herbey zu eilen.

Haman.

Wird Mardochai nicht die Ehre mit mir theilen?

Hydaspes.

Kannst du zur Königinn mit solcher Unruh gehn?
Wird dieß verhaßte Bild dir stets vor Augen stehn?
Laß ihn der eiteln Lust an seinem Sieg genießen;
Wird ihn des Königs Zorn darum verschonen müssen?
Du lenkest ja sein Herz, dein Wollen ist sein Thun;
Man hat die Treu belohnt, das Laster straft man nun.
Durch dieß Gepräng' ist dir dein Opfer nur geschmücket;
Ich weiß, daß dir dein Wunsch, und mehr als dieser glücket,
Daß Esther dich vertritt.

Haman.

O schmeichelst du mir nicht?
Kann ich dem Glücke traun, das mir dein Mund verspricht?

Hydaspes.
Die Zeichendeuter hört' ich itzt den Ausspruch geben,
Ein Feind aus fremdem Blut stünd' Esther nach dem Leben.
Der König glaubt, so frech sey nicht ein Unterthan,
Die Juden sieht er schon für die Verräther an.

Haman.
Ja, Freund, dieß freche Volk ist voll Verrätherehen,
Am meisten ist uns noch ihr Oberhaupt zu scheuen.
Zu lange Jahre schon trug unser Erdkreis sie,
Nie reißt man diese Last von der Natur zu früh.
Ich geh; die schwerste Furcht ist meiner Brust entnommen.

Hydaspes.
Ich sehe das Gefolg der Königinn dort kommen,
Sie heben durch Gesang des Festes Feyer an.
Komm, Zares, du auch sollst der Fürstinn Huld empfahn.

Dritte Scene.

Elise. Der Chor.

Eine Israelitinn. (recitirt.)
Seht, das war Haman,

Eine andere.
Ach! ich sah ihm zitternd nach.

Die erste.
Die Furcht vor ihm hat mich entstellt.

Die andere.

Das ist der Stifter unsrer Schmach.

Die erste.

Das der Tyrann der Welt.

Elise.

Ihn kennet, wer ihn sieht, ihn nennt sein
Angesicht;
Wie stolz, wie höhnend ist es nicht!

Eine Israelitinn.

In seinen Blicken kann man Wut und Rachsucht
sehen.

Ein andre.

Vor seinen Schritten scheint der Tod einher zu
gehen.

Eine der jüngsten.

Kennt dieser zornge Mann die Opfer seiner Wut?
Er warf die wilden Augenlieder
Mit frecher Freud' auf uns hernieder;
Noch starrt davor mein Blut.

Elise.

Des Mardochai Ruhm mehrt seinen Blutdurst
heute,
Ich seh ihn, Schwestern, seh ihn itzt,
Wie er dort an des Königs Seite
An Esthers Tafel sitzt.

Eine Israelitinn.

Die ihr beym Mahle dient, wir wissen es viel-
leicht,
Was ihr für Speisen ihm, was ihr für Wein
ihm reicht.

Eine andre.

Der Unterdrückten Blut,

Eine Dritte.

Die Thränen scheuer Waisen,

Die Zweyte.

Das ist sein liebster Trank,

Die Dritte.

Sind seine süßten Speisen.

Elise.

Ihr Schwestern, euer Schmerz drück' euch nicht mehr danieder;
Man heißt uns singen; kommt! — O drängen unsre Lieder
Tief in des Königs Herz, erweichten sein Gemüth,
So eindruckvoll, so stark, wie Davids Lied!

Eine Israelitinn.

(Alles übrige dieser Scene wird gesungen.)

Wie ist ein Volk beglückt,
Wenn der, der ihm Befehle giebt,
Befiehlt, daß man ihn liebt!
Wie ist das Volk, wie ist der Fürst beglückt!

Der ganze Chor.

O Glück! o Sicherheit!
Wenn er in seinem Rath
Die Wahrheit, die Gerechtigkeit
Zur Seiten hat.

Eine Israelitinn.

(Jede Strophe wird wiederholt.)

Von euch sey die Verläumdung weit,
Ihr Fürsten, folgt ihr nie!

Des schönsten Landes Einigkeit,
Sein Glück zerrüttet sie.
Die Unschuld schmäht ihr Durst nach Blut,
Ihr mörderischer Zahn.
O nehmt euch wider ihre Wut
Des Unterdrückten an.
Ihr weicher Ton der Zärtlichkeit
Füllt euer Ohr mit Lust;
In ihrem Mund ist Lindigkeit,
Und Rach' in ihrer Brust.
Betriegerey und Arglist streun
Da Blumen, wo sie tritt.
Zu späte Reu, vergebne Pein
Begleiten ihren Schritt.

Eine Israelitinn (allein.)

Mit einem Hauche jagt der Nordwind Sturm und Regen,
Und Ungewitter zurück.
Ein König, dessen Herz Verräther nicht bewegen,
Verscheucht sie durch einen Blick.

Eine andre.

Der Fürst ist mir bewundernswerth,
Der im Triumph einher durch alle Länder fährt.
Jedoch ein Fürst, der liebreich nützt,
Die Unterdrückten vor dem Grabe,
Die Armen vor den Reichen schützt,
Der ist des Himmels beste Gabe.

Eine andere.

Die Wittwe, die im Elend schmachtet,
Hat in ihm einen Freund.

Beyde.

Die Thränen, die der Fromme weint,
Sind vor ihm werth geachtet.

Eine Israelitinn.

O König, wende doch die Ohren
Vom Rath der Bosheit ab.
Sey nicht im Schlummer mehr verloren,
Der Unschuld wartet schon das Grab.
O König, wende doch die Ohren
Vom Rath der Bosheit ab.

Eine andere.

Dann müsse dich der Erdkreis scheun,
Und wider alle, die dir dräun,
Dein Ruhm die stärkste Mauer seyn.
Du müssest ihre Macht im Augenblick verkürzen,
Dein Arm müss' in den Staub sie stürzen,
Dein Name sie zerstreun.
Wie schwacher Kinder Schwarm, so sey vor deinen Heeren
Ihr ganzer Zug; sie müssen fliehn;
Durch Einen Weg in deine Länder ziehn,
Durch tausende zurücke kehren.

Fünfte Handlung.

Ahasverus. Esther. Haman. Elise. der Chor.

Ahasver. (zur Esther.)

Ach alles, was du sagst, belebt, bezaubert mich,
In allem, was du thust, schmückt edler Anstand, dich,
Und du entzückst mich mehr, als Gold und Kron' entzücket.
Wo ward die Welt zuerst durch solchen Schatz beglücket?
Wer ist die Redliche, die dich der Welt gebar?
Die Hand, die Führerinn von deiner Kindheit war?
Doch sprich, was du verlangst, ich werd' es dir gewähren,
Und solltest du von mir mein halbes Reich begehren,
Ich wiederhol' es, gern gäb' ich für dich es hin.

Esther.

Herr, kein so kühner Wunsch drang je in meinen Sinn.
Jedoch, du neigst dein Ohr itzt selbst zu meinen Klagen,

Mein König heischt es selbst, ihm, was mich quält, zu sagen,
Wohlan! (sie kniet) ich flehe dich, o gieb mir nicht den Tod,
Nicht tausend Redlichen! — Ach Herr! dein Wink gebot,
Wir sollen sterben —

Ahasver.

Du? und tausend? — Ach entdecke
Mir dieß Geheimniß ganz; du sterben?

Haman.

Ich erschrecke!

Esther.

Ein Jude zeugte mich; dein Schluß ist dir bewußt.

Haman.

Ihr Götter!

Ahasver.

Esther, wie durchbohrst du meine Brust!
Du eine Jüdinn? du, die mich so sehr beglücket,
In der die Weisheit mich, die Unschuld mich entzücket,
Hast unter jenem Volk die Welt zuerst gesehn?
Unglücklicher!

Esther.

Vielleicht verwirfst du itzt mein Flehn.
Doch würdige mich, Herr, dieß Flehn nur ganz zu hören,
Und laß mich Haman nicht in meinen Klagen stören.

Ahasver

Sprich.

Esther.

Hilf mir, Ewiger, der Herz und Nieren kennt!
Dieß Volk, Herr, das dein Mund der Erde Scheusal nennt,
Besaß ein reiches Land, voll Fülle, voller Segen,
Da wandelten sie noch in ihres Gottes Wegen,
Und all ihr Thun war Glück. Gott, der den Weltkreis lenkt,
Ist nicht ein solcher Gott, wie ihn der Irrthum denkt.
Sein Nam' ist Ewiger; er ließ die Welt entstehen,
Er sieht des Armen Noth, hört des Bedrückten Flehen,
Bey ihm spricht Ein Gesetz für alle Straf und Lohn,
Er richtet Könige der Welt vor seinem Thron.
Der größten Länder Glück kann er nach Willkühr wenden,
Sie sind ein leichtes Spiel in seinen starken Händen.
Leblose Götzen ehrt' der Juden Eitelkeit,
Und Volk und König ward an Einem Tag zerstreut.
Da mußten sie verschmäht, verworfen unter Heiden,
Von Assurs Königen die härtste Knechtschaft leiden.
Doch Gott ließ unsern Feind, der Rache nicht entfliehn,

Durch

Durch Cyrus rächt' er uns. Mit Namen nannt er ihn,
Eh man ihn noch gebar, verhieß ihn da der Erden,
Sandt ihn, durch seinen Arm der Völker Furcht zu werden.
Da war ein weites Feld, wo Thor und Mauer stand,
Den Schmuck der Könige gab Gott in Cyrus Hand.
Da mußte Babylon vor seiner Rache beben,
Und unsre Thränen ihm mit Wucher wiedergeben.
Und Cyrus pries den Gott, der das durch ihn gethan,
Sah gnädig unser Volk und unsre Knechtschaft an.
Der Tempel lag im Schutt, ihn klagten unsre Lieder;
Er gab uns unser Recht und unsre Feste wieder.
Schon hob der Tempel sich aus seinem Schutt empor;
Und Cyrus starb. — Doch ach! zu seines Sohnes Ohr
Drang unser Flehn umsonst, die Hoffnung war vernichtet,
Die kaum uns tröstete. Doch Gott, der ewig richtet,
Sah unser Elend an, vertilgte Cyrus Sohn,

Vertilgte sein Geschlecht, und gab dir seinen Thron.
Was konnten wir nicht itzt von solchem König hoffen!
Jehovens Ohr steht noch dem Flehn des Elends offen,
So rühmten wir. Ein Fürst, der Unschuld Freund, regiert;
Von uns war Jeder, Herr, durch deinen Werth gerührt.
Doch muß es, Ewiger! den Falschen stets gelingen,
Des besten Fürsten Ohr blutdürstig zu umringen,
Gift um sich her zu streun. Ein Fremder, Tigern gleich,
In Thrazien gezeugt, hat auch dein Königreich
Mit Grausamkeit erfüllt, sucht deinen Ruhm zu rauben.

Haman.

Ich? — Himmel! deinen Ruhm? — Ich, Herr! — das kannst du glauben?
Kenn' ich sonst einen Zweck, sonst einen Gott — Mein Geist
Erstaunt —

Ahasver.

Schweig, rede nicht, bis dirs dein König heißt.

Esther.

Du siehst hier unsern Feind, er hat sich selbst erkläret,

Verräthrisch hat sein Herz Gott, Treu und Pflicht entehret,
Dich unter falschem Schein zu täuschen, sich erkühnt,
Zu unsrer Unschuld Sturz sich deiner Macht bedient.
Ein Scythe konnte nur so sehr die Menschheit kränken,
So viele Grausamkeit, so viele Wut erdenken.
Ein Zeichen, welches man auf einmal hören soll,
Macht die erschrockne Welt bald von Erschlagnen voll.
In deinem Namen, Herr, den sonst die Völker ehren,
Wird itzt ein Fremder wild dein ganzes Land verheeren,
Selbst dieser Pallast wird die Beute seiner Wut,
Und bis an deinen Thron strömt deiner Bürger Blut.
Und welch Vergehen ists, das ihn zur Wut beweget?
Hat jemals unser Volk dir innern Krieg erreget?
Und kämpft' ein Jude je in deiner Feinde Heer?
Und beugte je ein Sklav sich unters Joch so sehr?
In Ketten sah man sie noch ihren Gott verehren,
Und über ihr Geschick nie murrend sich beschweren.
Von deiner Hand gedrückt, Verfolgern unterthan,

Herr, beteten sie noch den Gott der Götter an,
Und flehten andachtvoll zum Himmel für dein Leben,
Um Schutz, dich nicht dem Rath der Sünder hinzugeben;
Sie flehten diesen Gott, der Thronen giebt und stützt;
Und, glaub es, Herr, dein Thron ward nur durch ihn geschützt.
Durch ihn ist Indien und Parthus dir geblieben,
Der Scythen wildes Heer hat er vor dir vertrieben,
Er schloß den Ocean in deine Länder ein,
Und von der Mordsucht-Rath dich, König, zu befreyn,
Entdeckt' er dir die List durch Den aus Judas Samen;
Herr! dieser Jude — gab mir einst den Tochternamen.

Ahasver.

Wer? Mardochai? Dir?

Esther.

Ja, König, bis auf ihn
Verstarb mein ganzes Haus. Bereit mich zu erziehn,
Liebt' er mich väterlich. Wir sind aus Sauls Geblüte,
Und unser ärgster Feind ist ein Amalekite.
Gott fluchte diesem Volk, wir fluchen ihm, und

Bog Mardochai noch vor Hamans Stolz sein
Knie,
Gab ihm die Ehre nie, die dir allein gehöret;
Dieß, Herr, hat seinen Geist so wider uns
empöret
Des Mardochai Treu belohnst du König, kaum,
So steht an Hamans Thor schon ein verfluchter
Baum,
Woran er sterben soll. Eh' eine Stund' ent-
weichet,
Hängt hier der fromme Greis, in seiner Schmach
erbleichet,
In deinem Purpur da.

Ahasver.

Welch schreckenvolles Licht
Fährt durch mein Innres! Ach! ich seh den
Bösewicht,
Seh ihn mit Zorn und Scham. O blickt auf
mich hernieder,
Ihr Götter schenket mir der Klugheit Leitung
wieder!
Ruft Mardochai her, ich komm, und hör' ihn
an.

(Er geht ab.

Eine Israelitinn.

O Wahrheit! zeige nun, was deine Stärke kann.

Zweyte Scene.

Esther. Haman. Der Chor.

Haman (zur Esther.)

Noch fühl' ich meine Brust vor jener Bosheit beben,
Womit Verrätherey und Falschheit mich umgeben.
Beym Himmel, Königinn, der Unschuld retten kann,
Ich sah der Juden Tod für deine Wohlfahrt an.
Itzt sieh mich hier bereit dein Volk in Ruh zu bringen,
Du sahst den König noch mit tausend Zweifeln ringen,
Sein Herz und sein Entschluß steht itzt in meiner Hand,
Und Still und Ungestüm regiert blos mein Verstand.
Ich höre selbst mein Herz itzt für die Juden sprechen;
Gebeut! ich will dein Volk an seinen Feinden rächen,
Schlachtopfer sollen sie von meiner Treue seyn,
Mein Herz will ich vom Wahn, von ihnen dich befreyn.
Welch Blut verlangst du! sprich.

Esther.

Entferne dich, Verbrecher,
Meineidiger, mein Volk verachtet solche Rächer.
Blick auf! der Rache Gott, der Recht und Unschuld schützt,

Der in der Hand die Wag, auf seinem Richtstuhl sitzt,
Wird bald, den Urtheilsspruch auf dich zu donnern, kommen.
Erschrick! sein Tag ist nah; dein Reich ist dir genommen.

Haman.

Ich weiß es, dieser Gott ist furchtbar im Gericht,
Doch Unversöhnlichkeit gebeut sein Wille nicht.
Es ist geschehn; genug hat Stolz und Noth gestritten.
Ich Unerbittlicher, ich, Haman, — will itzt bitten!

(Er fällt ihr zu Fuße.)

Bey deines Volkes Wohl, bey deinem eignen Werth,
Bey jenem theuren Greis, den deine Brust verehrt,
O laß des Königs Zorn nicht meinen Tod beschließen,
Vertritt mich, zitternd fleh ich hier zu deinen Füßen ...

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ahasver. Wache. Der Chor.

Ahasver.

Wie? der Verräther wagts, daß er dir stürmisch naht?
O! sein verwirrter Blick spricht seine Frevelthat

In seiner Unruh seh ich seine Reih Verbrechen.
Sey ruhig, Königinn, ich will die Unschuld rächen.
Der Frevler sterbe gleich an seines Hauses Thor,
An Mardochai satt. Da schau dein Volk empor,
Und freue sich. Ich will nicht mehr dem Schmeichler fröhnen,
Will Erd und Himmel mir durch seinen Tod versöhnen.
(Die Wache führt den Haman hinweg.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Mardochai.

Ahasver (zu Mardochai.)
Des Himmels Liebling, du, mein Glück und meine Lust,
Die Bosheit senkt nicht mehr in deines Königs Brust
Das Gift der Schmeicheley; itzt muß das Laster beben.
Komm, du sollst neben mir im schönsten Glücke leben.
Des falschen Hamans Schatz und seine Macht, sey dein,
Sein ungerechtes Gut räumt selbst das Recht dir ein.
Ich will dein Volk vom Joch der Sklaverey befreyen,
Und eurem Gott das Blut von euren Feinden weihen.

Es sey euch gleiches Recht mit meinem Volk gewährt,
Es fürchte Jedermann den Gott, den Esther ehrt.
Geht, Heiligthum und Stadt und Feste zu erneuren,
Laßt diesen Tag des Siegs noch eure Kinder feyern.
Sagt ihnen, welche Ruh ich ihrem Volk erwarb;
Sagt ihnen — (er wird Assaph gewahr.) Assaph kömmt?

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Assaph.

Assaph.

Herr, der Verräther starb,
Halb von dem Volk zerfleischt, von seiner Wut zerrissen,
Ein traurig Schreckenspiel!

Mardochai.

Herr, deine Tage müssen
Ein Lohn der Wohlthat seyn! Jedoch es nahet sich
Die Stunde der Gefahr = = =

Ahasver.

Gnug, ich verstehe dich.
Ich will itzt den Befehl der Blutdurst gleich zernichten.

Esther.

Gott! Unerforschlicher! erschrecklich in Gerichten,
Wer kennet deinen Sinn? Mit liebevollem Blick
Führst du dein Volk; es folgt, und jeder Schritt ist Glück.

Letzte Scene.

Der Chor.

Der Unschuld hat der Herr gedacht;
Lobsinget, feyret seiner Macht.

Eine Israelitinn.

Er hörte über uns die Bosheit Tod beschließen,
Sie sann auf unser Grab.
Sie sah schon unser Blut, gleich Wasserströmen, fließen,
Da schallte Gottes Ruf herab.
Da liegt der Stolze nun im Staub,
Selbst seiner Pfeile Raub.

Eine andre.

Ich sah den Sünder Göttern gleichen,
Sah ihm die Völker Weihrauch streun,
Sein Haupt bis an die Wolken reichen,
Der Donner, glaubt er, wäre sein.
Auf seinen Feinden trat er im Triumph einher;
Ich gieng vorbey; er war nicht mehr.

Eine andre.

Leicht sind Könige zu lenken,
Wenn ihr Herz auch redlich ist,
Schwer entgehn sie schlauer List.
Fürsten, welche menschlich denken,
Sehn in andern nicht die List,
Die für sie ein Abscheu ist.

Ein andre.

Wie wich des Ungewitters Nacht?

Ein andre.

Wer schuf die Heiterkeit, die wieder um uns lacht?

Der Chor.

Esther hat dieß Werk vollbracht.

Eine Israelitinn.

Die Liebe Gottes flammt ihr Innres an;
Sie gieng auf rauhen Wegen
Selbst ihrem Tod entgegen,
Sie sprach; der Himmel hat das Uebrige gethan.

Zwo Israelitinnen.

Ihr mußte dieser Sieg vor allen Schönen glü-
cken;
Ihr Blick ist schon durch dich, Natur, zum Sieg
gewöhnt.

Eine.

Voll Unschuld ist der Reiz in ihren Blicken;
Ward so viel Schönheit je gekrönt?

Eine andre.

Ihr schönes Herz kann stärker noch entzücken;
Ward so viel Tugend je gekrönt?

Beyde.

Ihr mußte jener Sieg vor allen Schönen glücken,
Ihr Blick ist schon durch dich, Natur, zum Sieg
gewöhnt.

Eine Israelitinn.

Dein Erbarmer zürnt nicht mehr;
Kehr aus deinem Staube wieder,
Zion wirft die Fesseln nieder,
Geh im vor'gen Glanz einher.
Endlich winkt dir Ruh und Glück.

Flücht'ge Mengen scheuer Brüder,
Kehrt zurück,
Naht euch über Berg' und Meer.
Gott Jehovah zürnt nicht mehr.

Chor.

Flücht'ge Mengen scheuer Brüder,
Kehret wieder,
Naht euch über Berg' und Meer,
Gott Jehovah zürnt nicht mehr.

Eine Israelitinn.

Du, mütterliche Flur, wirst wieder mich ergötzen.

Eine andre.

Der Väter Grab, dich werd ich thränend wieder netzen.

Chor.

Naht euch über Berg und Meer;
Gott Jehovah zürnt nicht mehr.

Eine Israelitinn.

Erhöht, erhöht die stolzen Thore
Des Tempels, wo Jehovah wohnt.
Umringt im feyrenden Chore
Den Sitz, wo die Erbarmung thront.
Um den Altar zieht reines Gold umher,
Gebirge, gebt den Marmor wieder,
Gieb, Libanon, die ältsten Cedern her.
Ihr Priester, stimmet eure Lieder.

Eine andre.

Gott steigt herab, bey uns zu wohnen,
Erzittre, Welt, vor Furcht und Freudigkeit!
Ihr Himmel, seine Thronen,
Senkt euch herab vor seiner Herrlichkeit.

Eine andre.

Wie ist dein Joch, o Gott, so segenvoll,
Wie glücklich, wer schon früh es kennet!
Sey, Jugend, nie von Gott getrennet,
Sein Lohn ist tausendfaches Wohl.
Wie ist sein Joch so segenvoll!

Eine andre.

Der Herr ist gnädig, er vergiebt,
Und trägt den Mann der Schuld
Mit göttlicher Geduld.
Wenn sich das Herz, der Welt ergiebt,
Dann lockt es Gottes Huld,
Und liebt es mehr, als eine Mutter
Den Säugling liebt.
Von ganzer Seelen lieb ich Ihn.

Drey Israelitinnen.

Er hat uns Ruh und Sieg verliehn.

Eine.

Er wars, der uns zum Schutz erschien.

Alle drey.

Von ganzer Seelen lieb ich Ihn.

Der Chor.

Laßt uns Jehovahs Namen ehren!
Das Lied von seiner Herrlichkeit
Soll länger, als die Zeiten währen,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ende des Trauerspiels.

Vom nutzbaren Lesen.

Fast alle Welt lieset Bücher, aber unzählige lesen ohne Wahl und Nutzen. Diejenigen, welche den Geist und Saft aus einem Buche zu ziehen wissen, bleiben unersättlich im Lesen. Die andern, bey denen diese Beschäfftigung nur eine Frucht der langen Weile ist, begreifen niemals, wie man sich ihr ganz ergeben könne. Ludwig XIV., der die Gelehrten schützte, ohne die Gelehrsamkeit zu lieben, fragte einen Herrn seines Hofs, der stets mit Büchern umgeben war: wozu dient doch das viele Lesen? Der Hofmann gab eine sehr faßliche Antwort: das Bücherlesen, sagte er, thut meinem Geiste eben die Dienste, welche die Rebhüner, die ich an Euer Majest. Tafel speise, meinem Körper leisten; beyde werden dadurch genährt, und gestärkt. Was ist in der That ein Verstand, der das Lesen verschmähet, andres, als ein finsteres Behältniß von wenigen, gemeinen und groben Begriffen? als ein ausgehungerter Körper, der gleichwohl keine Speise zu sich nehmen will?

Man kann hier hauptsächlich fragen, wenn, was und wie man lesen soll?

Inhalt.

Esther, ein Trauerspiel des ältern Racine, in deutschen Versen übersetzt.

Vom nutzbaren Lesen.

Der warnende Greis.

An eine Freundinn.

Vergleichung der metrischen und prosaischen Schauspiele.

Der Unwillige. Lied nebst Musik.

Idyllion vom Anakreon dem Dichter von Tejos.

Schreiben des Herrn Abts Metastasio, an den Verfasser des Versuchs über die Verbindung der Musik und Poesie.

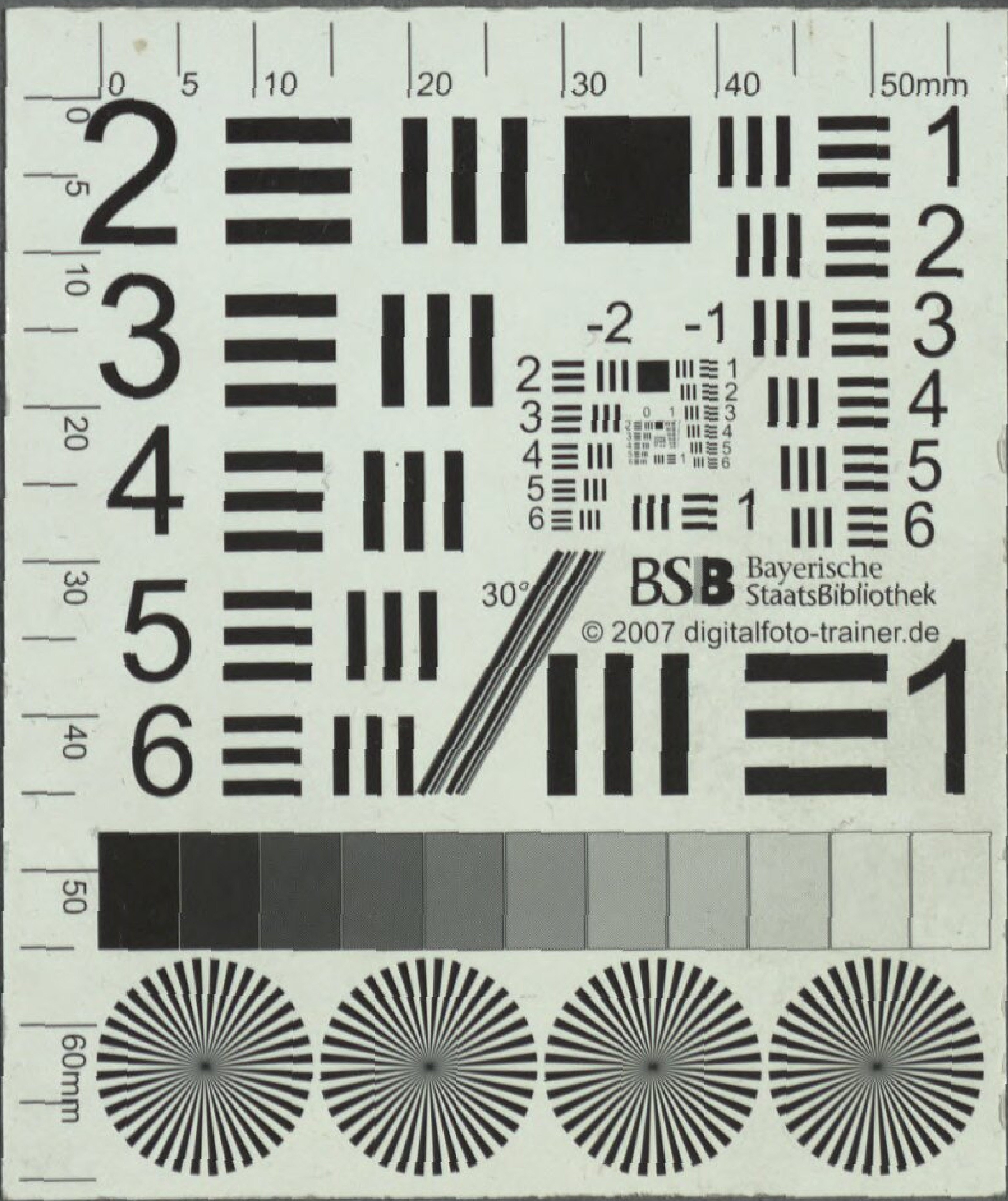
Phyllis an Damon, Lied nebst Musik.

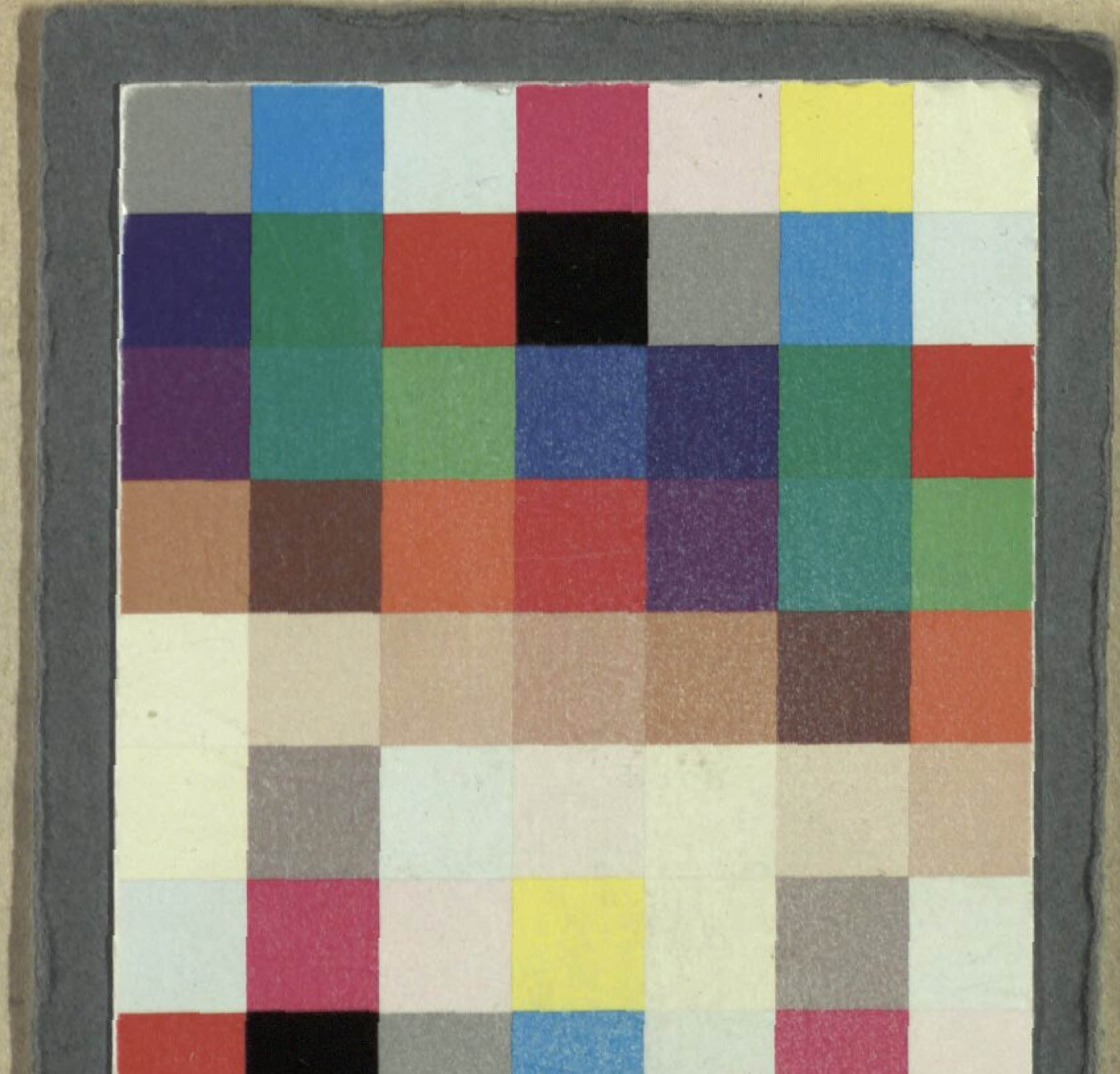
An einem Sommerabend, Idyll.

Die böse Frau.

Ein Wunsch.
An Minna.
An dieselbe.
Der glückliche Trinker.
Der liebenswürdige Greis.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Racine, Jean

Esther ein Trauerspiel

Wien 1767

Slg.Her 2295
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055797-1